

Awaren nach 800 in Niederösterreich?

Von Andreas Lippert, Innsbruck

Eine sich in der jüngeren Literatur immer wieder ergebende Streitfrage bildet das Problem des Weiterlebens der Awaren nach ihren Kriegen mit Karl dem Großen. Es wird dabei vielfach behauptet, daß durch die karolingischen Feldzüge der Großteil des awarischen Volkes vernichtet worden wäre; der Rest sei mittels der christlichen Mission derart in den Reichsverband eingegliedert worden, daß von der Erhaltung irgendwelcher ethnischer Substanz des ehemaligen Nomadenvolkes fortan nicht mehr die Rede sein könne. Dieser Ansicht sind nicht nur Vertreter der historischen^{1/} sondern auch der archäologischen Forschung^{2/} die die Existenz awarischen Volkstums nach den Awarenkriegen in Abrede stellen. Es fehlt aber auch nicht an der extrem anders orientierten Meinung, daß die Blütezeit der spätawarischen Kunstindustrie erst in das 9. Jahrhundert gefallen wäre, also in die Zeit nach den karolingisch-awarischen Auseinandersetzungen^{3/} Alldem gegenüber werden in der letzten Zeit Stimmen laut, die unter den genannten Thesen eine mittlere Stellung einnehmen und ein Fortleben des Awarentums unter veränderten Bedingungen auch im 9. Jahrhundert glaubhaft machen wollen. Wenn die Funde und die historische Lage einen Schluß auf eine ungebrochene Tradition bei den Awaren nach 803 schon nicht zulassen, so könne man von einer totalen Ausrottung dieses Nomadenvolkes auch nicht sprechen. Ein Weiterbestehen awarischer Volksreste bis in das 9. und sogar 10. Jahrhundert wäre auf Grund verschiedener Beobachtungen und Quellenanalysen unbedingt anzunehmen^{4/}.

¹ E. Zöllner, Geschichte Österreichs. II. Wien 1961, 54. E. Schaffran, Hunnen und Awaren im Donauraum. In: F. Altheim, Geschichte der Hunnen. V. Berlin 1962, 278 ff.

² P. Ratkös, Historische Quellen und die sogenannte awarisch-magyarische Kontinuität. Študijské Zvesti 16. Nitra 1968, 183 f. und die dort angegebene Literatur.

³ Vgl. B. Szöke, Studia Slavica 2, 1956, 128 ff. und in Arch. Ért. 86, 1959, 34 f.

⁴ J. Gy. Szabó, Das Weiterleben des Spätavarentums auf dem Alföld im X. Jahrhundert. Évkönyve 1964—65, Szeged 1965, 61 ff. G. Török, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Halimba im VI.—IX. Jahrhundert. Študijské Zvesti 16. Nitra 1968, 265 ff. Dsb., Ein Gräberfeld aus dem 9. Jahrhundert (Sopronköhida). Acta Arch. Hung. 17, 1965, 107 ff. Á. Cs. Sós, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Keszthely-Fenekpuszta. Acta Arch. Hung. 13, 1961, 247 ff. H. Koller, Zur Eingliederung der Slaven in das karolingische Imperium. Acta II Congressus internationalis historiae Slavicae Salisburgo-Ratisbonensis anno 1967 celebrati, 36 ff.

Untersucht man die Frage einer Kontinuität awarischen Volkstums während des 9. Jahrhunderts, so wird der östliche Teil Niederösterreichs als westlichstes Ausbreitungsgebiet der frühmittelalterlichen Awaren eine entscheidende Rolle spielen. Denn gerade in diesem Gebiet müßte das Zusammentreffen von fränkischen und baierischen Kolonisatoren mit awarischen Restsiedlern erfolgt sein. Demnach könnte es verschiedene Berührungspunkte und Kontakte gegeben haben, die sich vielleicht im Quellengut widerspiegeln. Aus dieser Überlegung heraus soll an dieser Stelle Verschiedenes einer Betrachtung unterzogen werden, um zu einer Aussage über die späten Awaren zu kommen. Wenn in der Folge von den schriftlichen Nachrichten, deren Bewertung und Interpretation in der modernen Geschichtsforschung und von den archäologischen Bodenfunden die Rede ist, so werden damit keine prinzipiell neuen Fakten vorgelegt; jedoch soll in der Zusammenschau aller Daten ein möglichst allgemein gültiges Urteil zu unserem Thema gefunden werden.

Die erste Frage, die von Bedeutung ist, betrifft die Art und das Ausmaß der Folgen des für die Awaren ungünstig ausgehenden Krieges mit Karl dem Großen. Dazu entnehmen wir den schriftlichen Quellen recht gute Anhaltspunkte über den Verlauf der Auseinandersetzungen.

Im Jahre 791 kam es zum ersten Feldzug Karls des Großen gegen die Awaren. Der Angriff erfolgte aus zwei Richtungen: aus Italien über Istrien unter Karls Sohn Pippin und entlang der Donau unter Karls eigener Führung. An der Enns versammelte Karl sein Heer und ließ drei Tage lang Messen abhalten. Aus dem Wortlaut der fränkischen Annalen geht eindeutig hervor, daß der Enns-Fluß den „*limes certus*“ zu dem awarischen Reich bildete. Außerdem wird auf die für den Fall eines awarischen Angriffes errichteten Verteidigungsanlagen an der Enns ausdrücklich hingewiesen ⁵.

Es ist hier nicht der Platz, auf die aufeinanderfolgenden Ereignisse der awarisch-fränkischen Kriege einzugehen, doch seien einige Punkte, die in diesem Zusammenhang interessieren, angeführt. Zu den Jahren 792 bis 795 wird von inneren Kämpfen im Awarerland berichtet, während welcher der Kagan und der Jugurru durch Unterfürsten ermordet worden sein sollen ⁶. Ein Awarenfürst mit dem Würdenamen Tudun meldet im Jahre 795 seine Bereitschaft zur Unterwerfung und Annahme des Christentums ⁷. Trotzdem wird seitens der Franken der Krieg gegen die Awaren fortgesetzt. So-

⁵ *Annales regni Francorum*, ed. F. Kurze, 1895, a. 791, 89. *Nam is fluvius inter Baioarium atque Hunorum terminus medius currens certus duorum regnorum limes habebatur ... Castra super Anesum posita sunt.* Vgl. auch H. Koller, Enns und Wien in der Karolingerzeit. *Jb. f. Landeskunde v. NÖ.* 26, 1964, 78.

⁶ *Annales regni Francorum*, a. 796, 98.

⁷ *Alcuini ep. Nr. 99. MG. Epp.* 4, 143.

wohl die inneren Kämpfe im Awarenreich als auch die Fortsetzung des Krieges trotz Unterwerfung eines awarischen Fürsten sind Zeichen für die Existenz verschiedener awarischer Machtzentren in Pannonien.

Das Jahr 796 brachte das eigentliche Ende der Kriegshandlungen, nachdem Pippin zum zweitenmal bis zum Donauknie in Pannonien vorgedrungen war und die Huldigung des neuen Kagan entgegengenommen hatte⁸. Einhard schildert die Zerstörung des awarischen Reiches mit den Worten⁹: „... eorumque regia, quae ... hringus a Langobardis autem campus vocatur, ex toto destructa.“ An einer anderen Stelle meldet Einhard weiter¹⁰: „... et locus in quo regia kagani ita desertus ut ne vestigium quidem in eo humanae habitationis appareat“.

Der karolingische Hofhistoriograph scheint aber die tatsächliche Situation übertrieben zu haben. Schon im Jahre 797 kam es zum ersten Awarenaufstand, dessen Unterdrückung einen weiteren, blutigen im Jahre 799 zur Folge hatte, in dem der Baiernpräfekt Gerold den Tod fand¹¹. Ein dritter Aufstand im Jahre 802 zeigt den festen Widerstand der Awaren gegen eine fränkische Unterdrückung. In den Berichten des Frankenreiches wird schmerzlich von den Verlusten bei dem Kampf um eine im Awarenland angelegte fränkische Befestigung gesprochen¹²: „Codaloc et Goterhammus seu ceteri multi interfecti fuerunt ad castellum Guntionis“. Karl der Große überläßt den Awaren daraufhin nun doch freiere Hand und größere Selbständigkeit in ihrer Verwaltung. In den folgenden Jahren (nach 803) wird in den Annalen von einer geradezu freundschaftlichen Beziehung zwischen Franken und Awaren gesprochen, wenngleich die Awaren in einem Vasallenverhältnis zum fränkischen Reich standen. Bedeutungsvoll für uns sind die Berichte des Jahres 805, in denen von zwei verschiedenen awarischen Fürsten die Rede ist, die in Angelegenheit ihrer Herrschaftsgebiete mit Karl dem Großen Kontakt aufnehmen. Es ist dies zunächst ein bereits christlicher Kapkan namens Theodor, der für seinen Volksstamm um ein vor den Slaven sicheres Land bei Karl ansucht. Der Kaiser bewilligt die Erteilung eines Reservationsgebietes zwischen Sabaria und Carnuntum. Bald nach seiner Rückkehr jedoch stirbt der awarische Fürst¹³.

⁸ Annales regni Francorum, a. 796, 98 ff.

⁹ Annales regni Francorum, a. 796, 99.

¹⁰ Einhard, vita Karoli Magni, ed. G. Waitz, 1905, 13.

¹¹ Annales regni Francorum, a. 799, 108.

¹² Annales Emmerammi maiores, MG. SS. I, a. 802, 92 ff.

¹³ Annales regni Francorum, a. 805, 119 ff. Non multo post capcanus, princeps Hunorum, propter necessitatem populi sui imperatorem adiit, postulans sibi locum dari inter Sabariam et Carnuntum, quia propter infestationem Sclavorum in pristinis sedibus esse non poterat. Quem imperator benigne suscepit — erat enim capcanus christianus nomine

In den Annalen streng von der Person Theodors zu trennen ist die des Kagans, des später Abraham genannten Fürsten, der im gleichen Jahr (805) mittels einer Gesandtschaft bei Karl vorsprechen läßt. Es geht ihm dabei um die Wiederherstellung des „honor antiquus“, den der „caganus apud Hunos habere solebat“. Der Kaiser spricht dem Kagan diese Würde in der Bedeutung, die sie seit alten Zeiten innehatte, auch zu¹⁴. Die Bedingung dafür ist anscheinend seine bald darauf erfolgte Taufe an der Fischa¹⁵.

Aus den zuletzt erwähnten Ereignissen ist zweierlei zu entnehmen. Zunächst die Tatsache der Existenz mindestens zweier Herrschaftsbereiche awarischer Fürsten. Der eine mag im Zwickel von Donau und Raab — inter Sabariam et Carnuntum — also nördlich und östlich des Neusiedlersees gelegen gewesen sein. Das andere Herrschaftsgebiet wird sich im Anschluß westlich davon, und zwar im Raum der Fischa befunden haben. Dieser Fluß wird durch seine Erwähnung als Ort der Taufe des Kagans Abraham einem Gebiet zugeordnet, das im awarisch besiedelten Land gelegen sein muß; denn es ist klar, daß man von fränkischer Seite die Taufe des heidnischen, awarischen Fürsten dort durchzuführen bestrebt war, wo sie auch allgemein von der awarischen Bevölkerung anerkannt werden mußte.

Das Diedenhofer Kapitular des Jahres 805 setzt für Kaufleute „qui partibus Sclavorum et Avarorum pergant“ eine innere und äußere Zollstelle fest. Als innere wird Regensburg, als äußere Lorch in der Nähe der Enns genannt, das damit nach wie vor die eigentliche Grenzstelle des fränkischen Reiches im Osten bleibt. Hier findet die Untersuchung der Kaufleute „ut arma et brunias non ducant ad portandum“ statt¹⁶. Sicherlich war das Gebiet zwischen Enns und Wienerwald zu diesem Zeitpunkt bereits vom Frankenreich militärisch kontrolliert, wurde aber erst ab dem zweiten Jahrzehnt des 9. Jahrhunderts vom Westen siedlungsmäßig erfaßt.

Im Jahre 806 wird die capitula de causis diversis aufgesetzt, die eine Erneuerung früherer Verordnungen über die Stellung von Kriegskontingenten im Falle eines Awarenkrieges darstellt¹⁷. Auf dem Reichstag zu Aachen im Jahre 811 wird die Entsendung eines Heeres „in Pannonias ad controversias Hunorum et Sclavorum

Theodorus — precibus eius annuens numeribus donatum redire permisit. Qui rediens ad populum suum pauco tempore transacto diem obiit.

¹⁴ Annales Emmerammi maiores, a. 805, 93. Et misit caganus unum de optimatibus suis, petens sibi honorum antiquum, quem caganus apud Hunos habere solebat. Cuius precibus imperator adsensum praebuit et summam totius regni iuxta priscum eorum ritum caganus habere praecepit.

¹⁵ Annales Iuvavensis maximi, a. 805, MG. SS. XXX, 2, 738. Cabanus venit ad donno Carolo et Abrahā caganus baptizatus super Fishaha.

¹⁶ MG. Capit. 1, 123. H. Hassinger, Die Bedeutung des Zollregals für die Ausbildung der Landeshoheit. Festschrift H. Aubin I, 1965, 159, Anm. 29.

¹⁷ MG. Capit. 1, 135 ff.

finiandas“ beschlossen¹⁸. Mit dieser Maßnahme kommt aber keineswegs zum Ausdruck, daß sich das fränkische Reich in die inneren Angelegenheiten seiner östlichen Vasallenstaaten einmischen wollte. Vielmehr war es Karl dem Großen daran gelegen, den „status quo“ der Grenzgegebenheiten im Osten zu erhalten. Wie H. Koller in einer neuen Studie anschaulich zu beweisen vermag, hat der Frankenkaiser nach 800 eine gänzlich andere Politik seinen Vasallenstaaten gegenüber eingeschlagen, wie das vorher der Fall gewesen war. Während er nämlich die Sachsen noch mit radikalen Methoden und durch eine zentralisierte Verwaltung in das fränkische Reich eingliederte, verfolgte er nach seiner Krönung zum Kaiser im Jahre 800 eine Politik der Toleranz und Schutzherrschaft über seine vielen und unterschiedlichen Völker. So kam es, daß den Awaren die einheimischen Führer größtenteils belassen wurden und das Volk im Wesentlichen seinen eigentümlichen Charakter behalten konnte. Auch die Errichtung einer straff organisierten Kirchenorganisation wurde hintangehalten¹⁹.

Auch nach dem Tod Karl des Großen wurde von einer echten Nivellierungspolitik weitgehend abgesehen. Die *ordinatio imperii* des Jahres 817 zeigt anlässlich der Eingliederung der östlichen Reichsgebiete in den Herrschaftsbereich Ludwig des Deutschen durch die gesonderte Erwähnung der Awaren noch deutlich deren völkische Unabhängigkeit²⁰. Allerdings scheinen die awarischen Gebiete Pannoniens nur wenige Jahre später ihre zumindestens teilweise bestehende politische Selbständigkeit ganz eingebüßt zu haben. Im Jahre 822 wird zum letztenmal das Erscheinen einer awarischen Gesandtschaft auf einem fränkischen Reichstag in Frankfurt erwähnt²¹. Die Vertretung durch Gesandtschaften auf den Reichstagen war nämlich Pflicht und Recht aller Völker außerhalb des engeren Reichsgebietes, deren Fürsten dem Frankenherrscher tributpflichtig oder gar dessen Vasallen waren. Auf jeden Fall handelt es sich dabei immer um Völker mit einer gentilen Verfassung, deren Fürsten ihre Herrschaft noch ohne die Einführung fremder Institutionen und Organe ausübten²². Bald nach dem Jahre 822 gab es offenbar keinen awarischen Fürsten mehr, der im rechtlichen Abhängigkeitsverhältnis zu dem Frankenkaiser gestanden

¹⁸ Annales regni Francorum, a. 811, 135.

¹⁹ H. Koller, s. Anm. 443 f. Auch: E. Ewig, Das Zeitalter Karls des Großen, in: Handbuch der Kirchengeschichte, hrg. v. H. Jedin 3, 1966, 99 ff.

²⁰ MG. Capit. 1, 271, C 2. Item Hludowicus volumus ut habeat Baioarium et Carentanos et Beheimos et Avaros atque Slavos, qui ab orientali parte Baioariae sunt.

²¹ Annales regni Francorum, a. 822, 159. In quo conventu omnium orientalium Sclavorum id est Abodritorum, Saraborum, Wilzorum, Beheimorum, Mervanorum, Praedenecetorum, et in Pannonia residentium Abarum legationes cum numeribus ad se directos audivit.

²² J. Deér, Karl der Große und der Untergang des Awarenreiches. Karl der Große, I. Düsseldorf 1965, 779.

wäre. Es ist daher anzunehmen, daß die awarischen Gebiete während dieser Zeit der fränkischen Verwaltung unterstellt wurden.

Aus den historischen Quellen geht also hervor, daß die Awaren noch rund 20 Jahre nach dem Ende ihrer kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Karolingern eine gewisse Eigenständigkeit genossen. Es ist zwar möglich, daß die Awaren in diesen Kämpfen entscheidend geschwächt wurden, doch für das Verschwinden ihres Reiches beziehungsweise ihrer alten Stammesgebiete kann nicht die fränkische Kriegsführung verantwortlich gemacht werden²³.

Inwieferne und wie weit läßt sich nun durch die Bodenfunde ein Fortbestehen des awarischen Volkstums in Niederösterreich nachweisen? — Eine Richtung der ungarischen Forschung hält daran fest, daß die charakteristische Bronzegußindustrie der Awaren erst am Beginn des 9. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreicht hat. Die schweren, perlverzierten und oftmals vergoldeten Gürtelbeschläge wären erst in dieser Zeit auf Grund neuer Anregungen aus dem Osten entstanden²⁴. Diese zweifellos awarischen Erzeugnisse, Zeichen eines hochentwickelten und traditionsreichen Kunststiles, sind in reicher Motivik, welche die verschiedensten Spielarten der Ranke, des Akanthus, des Weinlaubes, der Lilie und der Palmette enthält, verziert. Zu dieser häufig stark stilisierten, in Kerbschnitttechnik ausgeführten Pflanzenornamentik kommen schematisierte menschliche und tierische Motive, die nicht selten byzantinischem Gedankengut entlehnt sind. Bezeichnend ist ferner die Vielzahl von Beschlägen und Riemenzungen, die die Awarengürtel dieser Periode schmücken. Funde dieser Art sind im reichen Maß in Ungarn, in der Slowakei und aus dem östlichen Teil Niederösterreichs und im Burgenland zum Vorschein gekommen. Vor allem Gräber, die auch Waffen enthielten, waren mit derartigen Gürtelgarnituren versehen.

Es soll hier nicht auf Entstehung und Herkunft der angeführten Bronzeornate eingegangen werden. Doch ist es sicherlich wichtig, den chronologischen Horizont des entwickelten awarischen Kunstgewerbes zu erfassen. In diesem Zusammenhang läßt sich gut beweisen, daß im Besonderen die pflanzliche Ornamentik und die Kerbschnitttechnik schon ab der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts im Bereich des fränkischen Reiches auftreten. Seit dieser Zeit übernimmt nämlich die am Festland sich fortentwickelnde iroschottische Kunst, die im Gefolge der insularen christlichen Mission steht, auch spätantike und italische Vorbilder aus dem Süden. Dieser Kontakt zu den frühchristlichen Kunsttendenzen in Italien und Byzanz wird zu einem bedeutenden Bestandteil der karolingischen Kunst schon

²³ H. Koller, Die Awarenkriege Karl d. Großen, Mitt. d. Ur-gesch. Arb. Gem. 15, 1/2, 1964, 1 ff.

²⁴ Vgl. Anm. 3.

in der ersten Regierungszeit Karl des Großen²⁵. Ein bekanntes Zeugnis für den Empfang und die Verarbeitung derartiger neuer Anregungen bildet der um 780 im Salzburger Missionsbereich entstandene Tassilokelch²⁶. Am Fries der Cuppa und in den unteren Zwickeln der die Cuppa verzierenden Medaillons sind Weinstock- und Rankenmotive in Kerbschnitt angebracht, die mit denen der awarischen Bronzegußindustrie größte Ähnlichkeit besitzen. Damit soll natürlich keine Verwandtschaft der beiden kunstgewerblichen Richtungen behauptet werden, wenn auch Querverbindungen zur Zeit des bayerischen Herzogs Tassilo III., der nachweisbar gute Beziehungen zu den Awaren unterhielt, nicht unmöglich erscheinen. Jedoch ist es sehr wahrscheinlich, daß auch das Awarenreich in der Periode der ungebrochenen Macht vor 800 von der vom Süden ausgehenden Kunstströmung erfaßt wurde, neue Kunstelemente begierig aufnahm und sie in den Formenschatz seines eigentümlichen Kunstgewerbes einpaßte. Einen klaren Beweis für die Datierung der spätawarischen Kunstindustrie in die Zeit noch vor oder spätestens um 800 geben die ihr zugehörigen Funde aus Oberösterreich, Steiermark und Kärnten. Es handelt sich dabei um Objekte aus Kriegerbestattungen und um Gräberfunde in der Zone der karantanisch-slawischen Bevölkerung, deren Männer vielfach an den Awarenkriegen Karl des Großen teilgenommen und Beutestücke in Form von reichen Gürtelgarnituren mit nach Hause gebracht hatten²⁷. Diese Gürtelbeschläge stellen — ihren ausgereiften Stil nach zu urteilen — das späteste Stadium des awarischen Kunstgewerbes dar. Die in manchem Sinne auf der awarischen Motivik fußenden Stilrichtungen der Blatnica-Gruppe und des Nagyszentmiklós-Kreises sind zeitlich wesentlich später anzusetzen und haben mit awarischer Volks- oder Hofkunst nichts mehr zu tun. Beide Kunstkreise sind ausgesprochen eklektische Bildungen der Metallkunst mit höfischem Charakter. Die Blatnica-Gruppe, hauptsächlich Elemente der karolingischen Kerbschnittkunst und der awarischen Ornamentik enthaltend, verdankt ihr Entstehen der Machtentfaltung des Nitraer Fürstenhofes um 830²⁸. Der Kunstzweig von Nagyszentmiklós andererseits vereinigt stilistische Merkmale der persischen, hellenistischen, awarischen und chasarischen Kunst und

²⁵ H. Fillitz, Plastik und Kunsthandwerk bis zum Ausgang des 11. Jahrhunderts. Propyläen Kunstgeschichte, 5. Frankfurt 1969. Das Mittelalter I, 153 ff. Abb. 16, 21 a, 85.

²⁶ G. Haseloff, Der Tassilokelch. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 1, 1951.

²⁷ H. Mitscha-Märheim, Archäologisches und Historisches zur Slavensiedlung. Acta Congressus historiae Slavicae Salisburgensis 1, 1966, 7.

²⁸ K. Benda, Der karolingische Teil des Fundes von Blatnica. Slov. Arch. 11/1, 1963, 221 f. R. Turek, Geschichtliche Ereignisse des IX. Jahrhunderts in Böhmen und Mähren im Lichte der Bodenfunde. Filip-Festschrift, Acta Universitatis Carolinae, Philosophica et Historica 3, Praha 1959, 298.

ist wohl als Ausdruck der Erstarkung und Festigung des bulgarischen Reiches nach 830 zu verstehen²⁹. Eine eigentliche awarische Bronzekunst nach 800 gibt es somit nicht mehr.

Wenn unter den awarischen Bestattungen Niederösterreichs solche sind, die wir in die Zeit nach 800 stellen können, so müssen zwei wichtige Umstände in Betracht gezogen werden. Mit einer verstärkten Einwanderung und Ansiedlung der Slaven im Wiener Becken ist bereits ab dem ersten Feldzug der Franken im Jahre 791 zu rechnen, an dem wie auch 795 slavische Hilfstruppen beteiligt waren³⁰. Sicherlich war damit auch eine mehr oder weniger starke Unterwanderung der awarischen Bevölkerung in den westlichen Gebieten verbunden. Zum anderen wissen wir, daß schon im Jahre 811 eine fränkische Grafschaft zwischen Enns und Wienerwald errichtet wurde. Die Nachrichten von zahlreichen Gründungen und Schenkungen in diesem Gebiet noch während der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts künden von einer regen Besiedlungstätigkeit durch Baiern und Franken³¹. Bezeichnenderweise kennen wir vor den 40er Jahren des 9. Jahrhunderts für den Raum östlich des Wienerwaldes keine einzige Nachricht bairisch-fränkischer Besitznahme, wenn wir von einer hinsichtlich der Lokalisierung umstrittenen Nachricht absehen³². Das Wiener Becken scheint von jeglicher westlicher Kolonisation zunächst noch freigehalten worden zu sein, um awarischen Volksresten Lebensraum zu bieten. Dennoch wird der kulturelle Einfluß der karolingischen Schutzherren wie auch der Slaven nicht gering für das „inter Sabariam et Carnuntum“ angesiedelte Awarenvolk gewesen sein.

Tatsächlich lassen sich mehrere Gräber awarischer Friedhöfe im östlichen Niederösterreich und auch im Burgenlande aufzählen, die den Einfluß der karolingischen und slavischen Nachbarn deutlich zeigen. Es sind dies Bestattungen aus Zwölfaxing I³³ und II³⁴, aus Wiener Neustadt³⁵, Zillingtal³⁶, Leithaprodersdorf³⁷ und Edels-

²⁹ B. Szöke, s. Anm. 3/1, 128 f. G. László, Contribution à l'archéologie de l'époque des migrations. Acta Arch. Hung. 8, 1957, 165. D. Csallány, Ungarische Zierscheiben aus dem X. Jahrhundert. Acta Arch. Hung. 10, 1959, 281.

³⁰ Annales regni Francorum, a. 796, 98.

³¹ M. Mitterauer, Karolingische Markgrafen im Südosten. Archiv für österreichische Geschichtsforschung 123, 1963, 4 u. 86.

³² H. Mitscha-Märheim, Nochmals awarische Wohnsitze und Regensburger Besitz im Burgenland. Burgenländische Heimatblätter 15, 1953, 46 ff. Siehe Einwand von K. Lechner, Regensburger Besitz im Burgenland am Anfang des 9. Jahrhunderts. a. a. O. 66 ff.

³³ A. Lippert, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Zwölfaxing in Niederösterreich. Prähistorische Forschungen 7, Wien 1969. Grab 5, 7, 13, 19, 22 a, 26, 33 a und andere.

³⁴ Unveröff. Mus. d. Stadt Wien. FP 63/4. 12. 1939. Grabfunde.

³⁵ F. Hampl, Neue awarenzeitliche Funde aus Niederösterreich. ArchA 35, 1964, 66 ff. Grab 13.

³⁶ J. Caspart, Das frühgeschichtliche Gräberfeld bei Zillingtal im Burgenland. Mitt. d. Anthr. Ges. in Wien 65, 1935, 1 ff. Grab B 14, M 18, 130, 161 und andere.

³⁷ H. Mitscha-Märheim, Der Awarenfriedhof von Leitha-

thal³⁸, die wir auf keinen Fall vor 800 datieren können. Die Keramik besteht entweder in der gut ausgeführten und wellenbandverzierten Ware slavischer Machart oder in sehr hart gebrannten und linienverzierten bauchigen Gefäßen, die stark an die karolingischen Kugeltöpfe erinnern. Seltener tritt die grobe awarische Keramik auf. In den dürftig mit Beigaben ausgestatteten Gräbern sind häufig charakteristische slavische Schmuckformen zu finden wie die blauen, eiförmigen Perlen mit augenartigen Einlagen, die Bronzeschellen mit kreuzförmigen Schlitzen und Ohringe mit spiralig eingedrehten Enden. Soweit Gürtelbeschläge aus Bronze vorkommen, sind sie nicht vollständig, sondern durch andere Beschlagstücke ergänzt, abgeschliffen und sogar beschädigt. Offenbar wurden noch nach den Kriegen mit den Karolingern die Gürteln mit den aus der Blütezeit der awarischen Kunst stammenden Bronzebeschlägen getragen, ohne die Metallkunst mit neuen Formen zu beleben. Die Grabschächte haben meist die Orientierung NW-SO, die für Awarengräber im allgemeinen typisch ist. Waffen, wie Pfeilspitzen, Säbel und Äxte kommen in den Gräbern nicht vor. Für die späteste Belegungsphase von Zwölfaxing I konnte die interessante Feststellung gemacht werden, daß die sonst recht häufig geübte Grabsitte der Rind- und Schweinefleischbeigabe jäh abbricht und nur Stücke von Schaf, Ziege und Huhn weiterhin beigegeben werden³⁹. Möglicherweise können wir in dieser Beobachtung einen durch Seuchen oder sonstige bedingten Rückgang der viehzüchterischen Wirtschaftsform erkennen, die vielleicht einer mehr agrikulturell orientierten Lebensweise der Awaren Platz machte. Auffallend ist auch die für die jüngeren Teile der genannten Awarenfriedhöfe erhöhte Anzahl von Mehrfachbestattungen, die gegenüber früheren Verhältnissen oft mehr als das Doppelte erreicht⁴⁰. Auch die Zahl der Frauengräber scheint in der Spätperiode die Menge der Männerbestattungen weit zu übertreffen⁴¹. Alle diese Hinweise dienen zumindestens behelfsmäßig dazu, sich ein Bild von der verarmten und mit neuen Gegebenheiten konfrontierten awarischen Bevölkerung zu machen, die die Kriege mit Karl dem Großen überlebte. Die Anwesenheit von althergebrachten und stark abgenützten Beigabenobjekten in den Gräbern beweist allerdings recht deutlich, daß wir hier nur eine Generation von awarischen Restsiedlern vor uns haben können. Nach 820/30 wird sich das kulturelle „Image“ der späteren Awaren noch mehr verschoben haben, was einem veränderten Charakter der Bodenfunde zur Folge haben mußte.

prodersdorf. Wiss. Arb. aus dem Burgenland 17, 1957, 10. Grab 14, 15, 33, 49 und andere.

³⁸ J. Hampel, Die Altertümer des frühen Mittelalters in Ungarn. I. Braunschweig 1905, 129. Grab 22 und andere.

³⁹ Siehe Anm. 33. 123.

⁴⁰ Siehe Anm. 33. 19 f.

⁴¹ H. Mitscha-Märheim, Die germanische Völkerwanderungszeit. In: Burgenländische Landeskunde, Wien 1951, 224 ff.

Die Verbreitung der Gräberfunde, die der ersten Generation der awarischen Restbevölkerung angehören, erstreckt sich sowohl östlich als auch westlich der durch die Gemeinden Petronell und Steinamanger (Carnuntum und Sabaria) gegebenen Linie. Die schriftlichen Nachrichten vom Fortbestehen mindestens zweier awarischer, vom fränkischen Kaiserhof geduldeter Herrschaftsbereiche zwischen Fischea und Donau-Raab-Zwickel sind somit durch die Bodenfunde bestätigt.

Wie sieht es aber mit einer Kontinuität awarischen Volkstums im weiteren Verlauf des 9. Jahrhunderts in Niederösterreich aus? In diesem Zusammenhang ein kurzer Blick auf die historischen Überlieferungen. Ab dem zweiten Drittel des 9. Jahrhunderts setzte voraussichtlich der Prozeß des allmählichen Aufgehens der bis zu diesem Zeitpunkt noch in geschlossenen Gebieten lebenden awarischen Bevölkerungen in den sie umgebenden, meist slavischen Volksstämmen ein. Von der geschichtswissenschaftlichen Seite her wird neuerdings auch von einer direkten Eingliederung awarischer Volksgruppen in baierisch besiedeltes Gebiet gesprochen, also in das Gebiet westlich des Wienerwaldes; diese Maßnahme sei erforderlich gewesen, um Reste des ehemaligen Nomadenvolkes vor Überfremdung und Vernichtung durch die Slaven zu bewahren. Bei dieser Überlegung spielen namenkundliche und urkundliche Belege für eine „Awarenprovinz“ und für awarische Dorfschaften zwischen Wienerwald und Enns und weiter westlich davon eine bestimmte Rolle⁴². Gleich aber, ob nun Awaren unter slavischen Eindringlingen oder baierisch-fränkischen Kolonisatoren lebten, war damit vielfach die Aufgabe der politischen Unabhängigkeit und einer eigenen materiellen und geistigen Kultur verbunden. Tatsächlich wird das „awarische Reich“ im Jahre 843 in Zusammenhang mit der deutschen Reichsteilung schon mehr als geographischer als staatlich-politischer Begriff erwähnt⁴³. Zum Jahre 863 wird in einer Quelle von der Bekehrung der „gens Hunorum“ gesprochen⁴⁴, was immerhin auf noch vorhandene awarische Volksreste schließen läßt. Diese neuerliche christliche Mission unter den Awaren dürfte allerdings eher zur Beseitigung eventuell noch bestehender Eigenarten im Brauchtum des östlichen Steppenvolkes beigetragen haben. Dennoch ist in der *Conversio* noch um 870 die Rede von „residui“, also Inseln, der awarischen Bevölkerung in Pannonien⁴⁵. Ab dieser Zeit scheinen recht widerspruchsvolle Nachrichten über die Awaren auf. Aus dem Brief Kaiser Ludwig II. an Kaiser Basileos im Jahre 871 geht hervor, daß dem Frankenkaiser die Würde des awa-

⁴² E. Zöllner, Awarisches Namensgut in Bayern und Österreich. Mitt. d. Inst. f. Öst. Geschichtsforschung 58, 1950, 244 ff. K. Lechner, s. Anm. 32. E. Schaffran, s. Anm. 1, 279 f. H. Koller, s. Anm. 4.

⁴³ Ado, MG. SS. 2, 325 . . . regnum Avarenum id est Hunorum.

⁴⁴ Annales Sangallenses maiores, a. 863, MG. SS. 1, 76.

⁴⁵ *Conversio Bagoariarum et Carantorum*, ed. v. M. Kos, 132.

rischen Kagans nur mehr vom Hörensagen bekannt sei⁴⁶. Konstantin VII. Porphyrogenetos berichtet hingegen noch in der Mitte des 10. Jahrhunderts von pannonischen Awarenresten⁴⁷. Doch werden mit dieser letzten Meldung nur spärliche, der Kuriosität halber genannte Volksreste der Awaren gemeint sein.

Erst vor wenigen Jahren wurde bei Szarvas in Ostungarn ein kleines Gräberfeld ausgegraben, das weniger wegen schöner oder reicher Funde, sondern des Gesamtcharakters der Bestattungen Bedeutung besitzt⁴⁸. Die einzelnen Gräber enthielten Beigaben ärmlicher Art wie Eisenmesser, doppelkonische Spinnwirtel mit Zick-Zack-Verzierung, einfache Perlenohrringe und Eisenschnallen. Während diese Beifunde nicht unbedingt einen Hinweis auf den ethnischen Hintergrund geben, sind gerade die Grabbräuche kennzeichnend für awarische Friedhöfe. Orientierung, Form und Tiefe der Grabschächte, die Fleischbeigaben von Ziege und Schaf und partielle Pferdebestattungen sowie das Fehlen von Waffen deuten klar auf eine spätawarische Bevölkerung hin. Im Zentrum des Gräberfeldes lag ein Toter mit Pferdegeschirrzieraten und silbertauschierten Steigbügeln der ungarischen Landnahmezeit des beginnenden 10. Jahrhunderts, womit auch die umliegenden Bestattungen datiert sind; in einem Grab wurde auch eine partielle Pferdebestattung angetroffen.

Gleichfalls awarische Bevölkerungsreste sind durch Gräber im westlichen Ungarn bekannt, die aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts stammen und slavischen Einfluß verraten. In ihnen liegen bisweilen noch Gegenstände und vereinzelt Bronzegüsse der späten Awarenzeit. Häufiger sind slavische Ohrringe, Sichel, Fingerringe und Gefäße. Bestimmte Grabbräuche und typisch nomadische Geräte, wie Salzbehälter aus Hirschgeweih und beinerne Nadelbüchsen, zeigen jedoch den awarischen Charakter der Grabfunde an⁴⁹.

Auch in Niederösterreich, im Raum östlich und westlich des Wienerwaldes, können nach kritischer Beurteilung awarische Volksreste noch während der Mitte des 9. Jahrhunderts und später angenommen werden. Unweit von Sieghartskirchen, am westlichen Rande des Wienerwaldes, wurden 18 ärmliche Bestattungen in sehr geringer Grabtiefe (0,6—1,5 m) gefunden⁵⁰. Aus den Gräbern kamen schnitzverzierte beinerne Nadelbehälter, eine knöcherne Nadel, Bronzearmreifen, einfache Ohrringe mit Perlbesatz, doppelkonische Tonwirtel und kurbiskernförmige Perlen zum Vorschein;

⁴⁶ MG. Epp. 5, 388. Chaganum vero nos praelatum Avarum nuncupari repperimus.

⁴⁷ Constantin VII. Porphyrogenetos: De administrando imperio, C 30, et. v. Moravsik-Jenkins, 142.

⁴⁸ J. Gy. Szabó, s. Anm. 4, 61.

⁴⁹ G. Török und Á. Ss. Sós, s. Anm. 4.

⁵⁰ H. Mitscha-Märheim, Das karolingische Gräberfeld von Sieghartskirchen, NÖ, und seine Bedeutung für die mittelalterliche Siedlungsgeschichte. ArchA 13, 1953, 21 ff.

es sind dies alle charakteristische Fundtypen der spätesten Awarenzeit, die starke Abnutzungsspuren aufweisen. Die Beigabe zweier Pferde Zähne und zweier Backenknochen eines Wiederkäuers, die in den Gräbern lagen, bildet eine Parallelerscheinung zu der Beigabensitte später Awarengräber Ungarns⁵¹. Gürtelbeschläge fanden sich in Sieghartskirchen keine. Charakteristisch für die karolingische Einflußsphäre, in der die späte Awarengruppe unseres Gräberfeldes gelebt haben muß, sind die kugelförmigen Gefäße aus Graphitton und die bunten, strahlenverzierten „Sonnenperlen“. Diese Funde ordnen das Gräberfeld dem späten 9. und beginnenden 10. Jahrhundert zu. Aber auch slavische Elemente, wie Stangenperlen, eine dunkelblaue eiförmige Perle mit weißumrandeten Augen und wellenbandverzierte, gut geformte Tonware, fehlen nicht.

Wenige Kilometer nördlich von Sieghartskirchen liegt am südlichen Donauufer Tulln, in dessen Bereich erst kürzlich sieben Bestattungen des späten 9. Jahrhunderts gehoben werden konnten^{51a}. Die Gräber enthielten Keramik slavischer Art, Bronzeschellen mit kreuzförmigem Schlitz und in einem Fall eine Eisensichel. In Grab 6 fand sich ein gedrungen-kugeliger Topf aus Ton in westlicher Tradition. Alle Bestattungen lagen frei im Boden und waren W—O orientiert. Eine für unsere Betrachtung wichtige Ausnahme bildete das Grab 8, in dem eine frühadulte Frau und auf ihren rechten Armknochen ein Säugling beigesetzt waren. Um diese Doppelbestattung waren noch die Konturen eines Holzsarges zu erkennen. Das Grab war SW-NO orientiert. Zwischen den Rippenknochen und dem linken Ellenbogen der Frau lag ein schnitzverzierter knöcherner Nadelbehälter und auf dem linken Schlüsselbein waren Holzkohlenreste festzustellen. Orientierung, Sarg, die Beigabe einer Nadelbüchse und das Auftreten von Holzkohlefragmenten sind kennzeichnend für spätawarische Bestattungen. Wie schon früher läßt sich auch hier die Beobachtung machen, daß in einem kleinen und ärmlichen Gräberfeld der Zeit um 900 nebeneinander awarische, slavische und nicht zuletzt karolingische Tendenzen im Bestattungsbrauchtum zum Ausdruck kommen.

In nicht allzu großer Entfernung von Tulln befindet sich auf der anderen Donauseite die Gemeinde Absdorf, die einige wenige Gräberfunde mit dürftigen Beigaben lieferte⁵². Darunter war ein Grab mit einem beingeschnitzten Nadelbehälter. Neben einfachen Eisenmessern wurden slavisch anmutende Tongefäße des 9. Jahrhunderts gefunden.

In Katzelsdorf bei Wiener Neustadt kamen sechs W—O orientierte, sehr ärmliche Bestattungen zu Tage⁵³. In ihnen lagen vier

⁵¹ J. Gy. Szabó, s. Anm. 4, 65 f.

^{51a} A. Meyers, Frühgeschichtliche Gräber aus Tulln, NÖ. ArchA 45, 1969, 59 ff. (67) f.).

⁵² Siehe Anm. 50, 33, Abb. 7/4.

⁵³ J. Caspart, Frühgeschichtliche Gräber bei Katzelsdorf in Niederösterreich, Wiener Prähistorische Zeitschrift 21, 1934, 49 ff.

Männer, eine Frau und ein Kind. Auch hier waren nur Tongefäße und Eisenmesser beigegeben worden. Im Grab 5 fällt der kugelige Topf auf, der karolingischen Einfluß zeigt. In einem anderen Grab befand sich eine, ehemals als Trinkschale verwendete Kokosnußkuppe. Die Bestattungen datieren in das 9. Jahrhundert.

In allen vier Fällen — Sieghartskirchen, Tulln, Absdorf und Katzelsdorf — haben wir sichere Hinweise für eine unter Karolingern und Slaven wohnende awarische Siedlerschaft. Möglicherweise wurde ein Teil der späten Awarenbevölkerung von fränkisch-baierischer Seite noch im 9. Jahrhundert in ein Gebiet versiedelt, wo sie unter der Kontrolle und dem Schutz des karolingischen Reiches standen. Diese archäologisch gegebene Möglichkeit würde sich immerhin mit der von der Geschichtsforschung geäußerten Ansicht decken, wonach awarische Dorfschaften in den Bereich westlich des Wienerwaldes verpflanzt wurden⁵⁴. Die armseligen, in ihrer Art unveränderten und abgenützten Beigabenobjekte sind ein Zeichen für die erstarrende Volkskultur der Awaren im 9. Jahrhundert. Sicherlich hat auch die einsetzende kirchliche Organisation und Bekehrung der heidnischen Awaren zur langsamen Aufgabe der einst intensiv geübten Beigabensitte und damit einer reicheren Ausstattung der Gräber geführt. Andererseits werden sich die mit der fränkischen Kolonisation ins Land gekommenen baierischen Grundholden da und dort dem einheimischen Brauchtum awarischer Restbewohner angeschlossen haben, solange die kirchliche Organisation noch nicht gefestigt war⁵⁵. Auf diese Weise sind die Tongefäße von der Art karolingischer Kugeltöpfe zu verstehen, die in den späten Awarengräbern auftreten.

Es sollte einer der Ziele der zukünftigen Bodenforschung sein, weitere und klarere Spuren der Awarengemeinschaften ausfindig zu machen, die ihr Volkstum und ihre Grabbräuche auch in der Zeit nach den Kriegen mit Karl dem Großen erhalten haben. Daß sich awarische Volksreste in Niederösterreich bis über die Mitte des 9. Jahrhunderts retten konnten, steht jedenfalls außer Zweifel. Natürlich hat sich das kulturelle Gewand dieser späten Awaren mit der Zeit verändert und den andersartigen Verhältnissen anpassen müssen. Trotzdem ist so manche Eigenart des einstigen Nomadenvolkes noch lange zu erkennen, wenn alle Spuren schriftlicher und archäologischer Art genauestens berücksichtigt werden.

⁵⁴ Siehe Anm. 42.

⁵⁵ H. Mitscha-Märheim, s. Anm. 27, 27 f.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Lippert Andreas

Artikel/Article: [Awaren nach 800 in Niederösterreich? 145-157](#)